

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
------------------	----

Teil I

Wandel der Problembeschreibungen und Problemlösungsstrategien

Kapitel 1

Von einstmals intakten erzieherischen Verhältnissen zur „Erziehungskatastrophe“ der Gegenwart? – Brauchen Kinder heute wieder mehr

Erziehung, Disziplin und Gehorsam?	27
1 Die mediale Darstellung der gegenwärtigen erzieherischen Lage	27
2 Wellen der Erziehungskritik	29
3 Schwierigkeiten mit dem „rechten Maß“	31
4 Widersprüche und Ungereimtheiten in den aktuellen Klagen	33
5 „Verlust der natürlichen Ordnung“ oder „Emanzipation der Kinder und Jugendlichen“?	35
6 Rückkehr konservativer Werte seit Mitte der 1990er Jahre?	37
7 Rückkehr zu traditionsgeleiteter Eindeutigkeit und intuitiver Sicherheit durch pädagogische Appelle?	38
8 Autorität durch „Autoritätsgebaren“?	40
9 Entwarnung mit Blick auf die Ergebnisse empirischer Untersuchungen	41
10 Ist Mangel an Autorität oder Mangel an Zeit das gegenwärtige Kernproblem?	43
11 Die problematischen Folgen eines patriarchalen Erziehungsfurors in einer pluralistischen Umgebung	47

Kapitel 2

Von der Beschreibung der „Grundbedürfnisse des Kindes“ zur Reflexion über die „Konstruktionen der Kindheit“? – Was brauchen Kinder für ein gelingendes Aufwachsen?

1	Erstes Bedenken: Wenn Kindheit ein „Konstrukt“ ist – kann man dann überhaupt noch sinnvoll über kindliche Bedürfnisse sprechen?	50
2	Zweites Bedenken: Wann kann man eigentlich von „gelingenem“ bzw. „misslungenem“ Aufwachsen eines Kindes, eines Jugendlichen oder gar einer ganzen Jugendgeneration sprechen?	52

3	Drittes Bedenken: Alles längst gesagt? – Ein Blick auf die populäre Ratgeberliteratur	53
4	Versuche, auf wissenschaftlicher Grundlage „Kataloge kindlicher Grundbedürfnisse“ zu erstellen	56
5	Viertes Bedenken: Was können Listen „kindlicher Grundbedürfnisse“ und Kataloge „elementarer Erziehungsgebote“ in der konkreten Praxis überhaupt leisten?	66

Kapitel 3

Von der Ausnahme zur Normalität von „Erziehungsschwierigkeiten“? – Grenzen und Grenzüberwindung in der schulischen Erziehungshilfe

1	Schulische Erziehungshilfe als „Sisyphosarbeit“?	72
2	Das System der professionellen schulischen Erziehungshilfen – eine „Endlosschraube“?	73
3	Endstation Rütli? – Schulische Erziehung definitiv an den Grenzen angekommen?	74
4	Ist Rütli „überall“?	75
5	Was lief schief? – Ursachenforschung	76
6	Was kommt jenseits der „Grenzen der Erziehung“ nach dem „Zusammenbruch pädagogischer Felder“?	79
7	Neubeginn Rütli? – Erfolgsmeldungen von der ehemaligen „Horrschule“ ..	82
8	Neukonstitution des Erzieherischen durch eine Renaissance von Autorität und Disziplin?	84
9	Rigorese Grenzdurchsetzung, Härte und Sanktionen statt Empathie und Mitgefühl als letzte Chance für die Erziehungshilfe?	85
10	Das Problem von Grenzen, Gehorsam und Konfrontation aus der Perspektive der Psychoanalytischen Pädagogik	88

Kapitel 4

Von der Fürsorglichkeit zur Konfrontation? – Kulturen und „Unkulturen“ des Grenzensetzens in der Pädagogik

1	Kulturen der Fürsorge – Kulturen der Konfrontation	93
2	Das Anti-Aggressivitäts-Training – eine Erziehungssituation?	96
3	(Wann) sind sozialpädagogische Interventionen sittlich erlaubt?	98
4	„Inszenierte Konfrontation“ statt „absolute Milde und Güte“? – Das Anti-Aggressivitäts-Training aus der Perspektive der Psychoanalytischen Pädagogik	101

5	Das „Arbeitsbündnis“ im Anti-Aggressivitäts-Training	102
6	„Konfrontative Aufklärung“?	104

Teil II

Wandel der einzelnen pädagogischen Felder

Kapitel 5

Von der Partnerschaftlichkeit zur Unterordnung in der Familie? –

Fragwürdige Tendenzen in aktuellen Erziehungsratgebern	109
1 Pädagogische Apokalyptik ohne empirische Basis.	110
2 Die Idee der „Partnerschaftlichkeit“ als Sündenfall der Pädagogik?	112
3 Ab wann haben Kinder eine eigene Persönlichkeit?	114
4 Gegen welche konkreten pädagogischen Konzepte wendet sich die Kritik? .	115
5 Lässt sich der „Höllenritt der modernen Gesellschaft“ mit einem Erziehungsratgeber zügeln?	117
6 Wie äußern sich Kinder und Eltern heute tatsächlich über die erzieherische Lage?	118
7 Die Kinder der „Partner-Eltern“ – Glückskinder oder Stresskinder?	120
8 Verbürgt ein tiefenpsychologisch-therapeutischer Hintergrund pädagogische Vernunft und Sachlichkeit?	121

Kapitel 6

Vom Kindergarten zum „Bildungshaus“ ... oder zum „Kinderdepot“? –

Aktuelle Entwicklungstrends und Kontroversen in der Pädagogik der frühen Kindheit	123
1 Welche Motive stehen hinter dem aktuellen „Bildungsboom“ im Bereich der Frühpädagogik?	123
2 PISA als Auslöser	125
3 Die Neurowissenschaften als Verstärker	127
4 Zurück in die Zukunft bzw. vorwärts in die Vergangenheit?	128
5 Je früher, je intensiver, je spezifischer die Förderung – desto größer die „Bildungseffekte“?	129
6 Beginnt Bildung tatsächlich mit der Geburt?	130
7 Bildung in früher Kindheit als „Selbstbildung“ oder als „Instruktion“?	132
8 „Selbstbildung“ und die Anfänge der Kindergartenidee.	134
9 Die „hundert Sprachen des Kindes“ und die Sprache der modernen Bildungspläne	135

Kapitel 7

Von der „Unterrichtsvollzugsanstalt“ zum „emotionalen Raum“? –

Die Bedeutung emotionaler Aspekte beim schulischen Lehren und Lernen	140
1 Schule als „emotionaler Raum“	141
2 Kleine Phänomenologie der schultypischen Emotionen und Emotionsanlässe	143
3 Literarisch-autobiographische Beschreibungen emotional getönter Erfahrungen aus dem Schulalltag	145
4 Ausgewählte Ergebnisse empirischer Studien zu den emotionalen Befindlichkeiten der Schüler und zu ihrer Haltung gegenüber der Institution Schule	149
4.1 Kränkungserfahrungen in der Schule (V. Krumm)	149
4.2 Das emotionale Erleben schulischen Lernens aus Schülersicht (J. Zinnecker u. a.)	150
4.3 Das Wohlbefinden und das Glückserleben der Kinder in der Schule (LBS Kinderbarometer/Kinderglücksstudie von A. A. Bucher)	151
4.4 Wunsch und Wirklichkeit im Hinblick auf die Lehrer (M. Kanders u. a.)	152
4.5 Das Erleben von Schulstress (I. Seiffge-Krenke)	153
4.6 Die psychische Gesundheit in der Schule (Die HBSC-Studie)	155
5 Welche pädagogischen und didaktischen Lehren sind aus der modernen Hirnforschung zu ziehen?	156

Kapitel 8

Vom Risikofaktor zum Schutzfaktor? – Resilienzförderung als schulische

Aufgabe?	162
1 Schule als Schutzfaktor oder als Risikofaktor?	162
Forderungen an eine „humane“, „kindgerechte“, „fürsorgliche Schule“.	163
3 Auf welche konkreten Dispositionen und Fähigkeiten kommt es eigentlich an, wenn „Resilienz“ gefördert werden soll?	167
4 Konkrete Programme für die „Resilienzförderung“ in der Schule	171
5 Schulkummer und Rettung	176

Kapitel 9

Von der Verleugnung zur Propagierung des Bildungsanspruchs in der Jugendarbeit? – Welche Motive stehen hinter dem aktuellen

„Bildungsboom“ im Bereich der Jugendarbeit?	179
1 Der Bildungsdiskurs in der Tradition der Schulpädagogik	180
1.1 „Moderne Klassiker“ der schulpädagogischen Bildungstheorie I: Wolfgang Klafki	181

1.2 „Moderne Klassiker“ der schulpädagogischen Bildungstheorie II: Hartmut von Hentig	184
2 Der Bildungsdiskurs in der Tradition der Jugendarbeit	187
2.1 Der Bildungsbegriff in den frühen Theoretisierungsversuchen der Jugendarbeit	187
2.2 Hinwendung zur Bildung als Rettung aus der Not?	189
2.3 Der „Bildungsboom“ in der Jugendarbeit Anfang der 2000er Jahre	190
2.4 Der erweiterte Bildungsbegriff des 12. Kinder- und Jugendhilfeberichts .	192
2.5 Wie schätzen Kinder und Jugendliche selber die Bildungsbedeut- samkeit unterschiedlicher „Bildungsorte“ und „Lernwelten“ ein?	195
3 Der Bildungsdiskurs im Rahmen der Philosophie	196

Teil III

Wandel der grundlegenden Begriffe und Konzepte

Kapitel 10

Von der „Ungezogenheit“ zur „Verhaltensstörung“? – Das Bild des „schwierigen Kindes“ in der Geschichte der Pädagogik. 201

1 „Verkommene Söhne“ und „missratene Töchter“ – Die Schatten- und Leidensseiten der Erziehung und die Vielfalt der in diesem Zusammenhang geprägten Begrifflichkeiten	201
2 Die historische Relativität von Kindheit und damit auch von „kindlichen Verhaltensstörungen“	203
3 Was wandelt sich? – Zum Verhältnis von Phänomenen, Benennungen und Deutungen	204
4 Schwierige Kinder als „sittlich verwilderte Kinder“	206
5 Schwierige Kinder als „psychopathisch minderwertige Kinder“	207
6 Schwierige Kinder als „seelisch belastete Kinder“	209

Kapitel 11

**Von der Sozialisation zur „Selbstsozialisation“? – Die Sozialisations-
forschung und die „Eigentätigkeit des Subjekts“** 211

1 Die Kontroverse um die „Selbstsozialisation“	211
2 Wie lässt sich ein Fazit dieser Diskussion ziehen?	215
3 Exkurs: Ein ähnlich gelagerter Streit um den Sozialisationsbegriff vor mehr als 30 Jahren	216
4 Lässt sich der Begriff „Selbstsozialisation“ sinnvoll in das „Gefüge pädagogischer Grundbegriffe“ integrieren?	218

5	Wird die „moderne“, „revisionistische“ Sozialisationstheorie der Eigentätigkeit des Subjekts gerecht?	220
6	Der biographische Prozess und die Möglichkeiten seiner Erforschung	224
7	„Selbstsozialisation“ in speziellen Entwicklungspfaden	228
7.1	Resilienz und „Selbstsozialisation“	228
7.2	Dissozialität und „Selbstsozialisation“	232

Kapitel 12

	Von der „Bildung“ zur „Kompetenz“? – Realer Fortschritt oder bloßer Wechsel des Jargons?	236
1	Die aktuelle „Kompetenzinflation“	236
2	Welche Assoziationen und Konnotationen sind mit den Begriffen „Bildung“ und „Kompetenz“ verknüpft?	237
3	Thesen zum Verhältnis von „Kompetenz“ und „Bildung“	239
4	„Bildung“ und „Kompetenz“ – zwei unterschiedliche Sprachspiele mit unterschiedlichen Akzenten	245
5	Verbesserung der (Lehrer-)Bildung durch „Kompetenzorientierung“? – Offene Fragen	247

Teil IV

Wandel der übergreifenden Zielperspektiven

Kapitel 13

	Von der „Verfolgung von Erziehungszielen“ zur „Kultur des pädagogischen Umgangs“? – Was leisten „Erziehungsziele“ in der pädagogischen Realität?	253
1	Rückblick auf die Würzburger Studiensituation: Allgemeine Pädagogik und Psychoanalytische Pädagogik im Dialog und in Konkurrenz	254
2	Gibt es bestimmte Zielvorstellungen, die allem pädagogischen Denken und Handeln gemein sind und gemein sein müssen, so es denn als „pädagogisches Denken und Handeln“ soll gelten können?	255
3	Welche Rolle spielen konkrete „Erziehungsziele“ für das „Werden der Person“?	256
4	Wie steht die psychoanalytische Pädagogik zu jener Art von idealistischer pädagogischer Zielbeschreibung?	258
5	Welche Erziehungsziele standen/stehen im Vordergrund der Psychoanalytischen Pädagogik?	259
6	Wie funktionieren eigentlich „Erziehungsziele“ und welche Rolle spielen sie in der erzieherischen Alltagswirklichkeit?	262

7 Absichten oder Gründe?	265
8 Wer braucht wozu Erziehungsziele?	268
9 Je präziser die pädagogische Zielformulierung, desto höher die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung?	268

Kapitel 14

Von der normativen Pädagogik zur „Erziehungsethik“? – Gibt es einen „kategorischen pädagogischen Imperativ“?	270
---	------------

Kapitel 15

Von der „Leidabwehr“ zur „Lebenskunst“? – Die Psychoanalytische Pädagogik und die Frage nach dem Glück	284
1 Die „Freudlosigkeit der psychoanalytischen Kultur“	284
2 Verschluckt die Psychoanalyse das Leben? – Ein früh geprägtes persönliches Unbehagen	286
3 Welches Maß an Selbstreflexion ist dem guten Leben bekömmlich?	290
4 Ist Glück im Plan der Schöpfung nicht vorgesehen? – Einige Anmerkungen zu Freuds Liste der „Techniken der Leidabwehr“	292
5 Gehören zur „weltlichen Seelsorge“ auch Hinweise zur „Lebenskunst“?	297
6 Ist „Glück“ lehrbar?	299
Literaturverzeichnis	301
Quellennachweise	318